

Zum Start der Caritas-Haussammlung 2018:

## Präsentation

# Solidaritätsbarometer Steiermark

Eine Vermessung der sozialen Stimmung im Land

Mittwoch, 14. Februar, 10.30 Uhr  
Caritas Paulinum, Grabenstraße 39, 8010 Graz

Mit

Caritasdirektor Herbert Beiglböck

Kristina Edlinger-Ploder, Kuratoriumsvorsitzende Caritas

Georg Eichberger, Servicestellenleiter Region & Engagement

Soziallandesrätin Doris Kampus und Sozialstadtrat Kurt Hohensinner

Sowie Florian Brugger, Institut für Soziologie an der Karl-Franzens-Universität Graz

### Soziale Stimmung...

Rund 4000 freiwillige Caritas-**HaussammlerInnen** machen sich jedes Jahr auf den Weg von Haus zu Haus, um Spenden für Menschen in Not in der Steiermark zu sammeln. Auf ihrem Weg erfahren sie in der Begegnung mit Mitmenschen viel über die Stimmung im Land.

### ... messbar machen

Um diese soziale Stimmung messbar zu machen, hat die Caritas in Zusammenarbeit mit Florian Brugger, Soziologe an der Uni Graz, das **Solidaritätsbarometer** entwickelt und eine Studie dazu durchgeführt. 1.000 SteirerInnen wurden telefonisch zu Themen wie soziales Engagement, Spendenverhalten, Einstellung zum Helfen und soziale Verantwortung befragt. **Die Caritas präsentiert das Solidaritätsbarometer erstmals zum Start der diesjährigen Haussammlung.**

*Es gilt das gesprochene Wort!*

## **Caritas-Direktor Herbert Beiglböck**

Wir leben in einer Welt, die glaubt, alles vermessen zu können. Es werden ständig Daten erhoben, ob wir nun ein Handy benutzen oder im Supermarkt einkaufen. Auch die Politik stützt sich in ihrer Entscheidungsfindung zunehmend auf Umfragen, Messungen – vor allem auf Daten wie die Konjunkturzahlen oder das BIP. Ich teile die Kritik, die der Wirtschaftswissenschaftler Michael Steiner übt: dass nämlich diese Indikatoren zu wirtschaftslastig sind.

Auch finde ich Bedenken, ob dies nicht im doppelten Sinne des Wortes „vermessen“ sei, durchaus berechtigt. Da halte ich es mit Daniel Kehlmann, der in seinem Roman „Die Vermessung der Welt“ den Mathematiker Carl Friedrich Gauss sagen lässt, die Welt könne notdürftig berechnet werden, aber das heiße noch lange nicht, dass man irgend etwas verstehe. Aber wenn wir schon so viel Energie in Erhebungen stecken, dann bin ich dafür, die Fragestellung um einen entscheidenden Punkt zu ergänzen. Denn die eigentliche Frage zum Zustand und zum Befinden unserer Gesellschaft ist doch: Wie lebendig ist die Liebe in dieser Welt am Werk?

Eine Annäherung dazu möchten wir mit dem Solidaritätsbarometer anbieten. Dazu haben wir 1.000 Menschen in der Steiermark zu Themen wie Hilfsbereitschaft und Solidarität befragt, um herauszufinden, worauf sich diese Werte begründen. Wir werden diese soziale Messgröße fünf Jahre lang in Folge erheben und sehen, wie sie sich entwickelt – weil wir das gute Miteinander in der Steiermark stärken und fördern wollen.

Einen wichtigen Punkt möchte ich bereits herausnehmen. Wir können aus der Studie lesen, dass ein großer Teil der Bevölkerung der Meinung ist: Hilfe soll jeder erhalten, der sie braucht und hier lebt. Das bestätigt die Caritas in ihrer Arbeit – und das zeigt auch, dass wir uns nicht von kurzfristigen Stimmungen irritieren lassen sollten, die als Mehrheitsmeinung präsentiert werden. Mein Resümee jedenfalls ist: Der Grundwasserspiegel der Nächstenliebe in der Steiermark liegt beachtlich hoch. Damit müssen wir sorgfältig umgehen, dass dies nicht verlorenght und nicht durch unnötige Worte vergiftet wird.

# Kristina Edlinger-Ploder

## Vorsitzende des Caritas-Kuratoriums

In diesen Wochen sind wieder tausende Haussammlerinnen und Sammler in der Steiermark unterwegs. Sie füllen mit Leben, was „Caritas“ bedeutet: Solidarität, tätige Nächstenliebe, Aufmerksamkeit füreinander. Auf ihrem Weg von Haus zu Haus bitten sie um Spenden für Menschen in Not in der Steiermark und erfahren dabei viel über die Hilfsbereitschaft, aber auch über die Sorgen und Nöte der Menschen. So knüpfen sie ein Netz der Solidarität über die gesamte Steiermark.

Sie verbinden auch die Arbeit der Organisation Caritas mit den Pfarren. Denn zehn Prozent der Spenden, die sie vor Ort erhalten, gehen wieder in die jeweilige Pfarre zurück. Wir möchten, dass es in jeder Pfarre in der Steiermark eine Pfarrcaritas-Sprechstunde gibt. Hierhin können sich die Menschen wenden, wenn sie Unterstützung brauchen.

Die Not kann überall zu Hause sein, auch dort, wo wir sie nicht vermuten – im Haus nebenan, in der Wohnung unter uns. Überall kann ein Schicksalsschlag wie Krankheit oder Arbeitslosigkeit das Leben von einem Tag auf den anderen aus den Angeln heben. Die HaussammlerInnen können betroffenen Menschen auch die Tür hin zur Caritas öffnen, die diese Hilfe nicht kennen oder sich nicht trauen, Hilfe einzufordern.

Ich bin diesen Frauen und Männern sehr dankbar, dass sie sich dieser herausfordernden Aufgabe stellen. Weil die Caritas mit den Spenden wichtige Einrichtungen finanzieren und Unterstützungen für Notsituationen in der ganzen Steiermark auszahlen kann. Und weil sie mithelfen, den Menschen zu zeigen, dass die Caritas für sie da ist, wenn Hilfe nötig ist.

# Georg Eichberger

Servicestellenleiter Region & Engagement

## Haussammlung 2018: Lebendige Solidarität steiermarkweit

Die Caritas als **gelebte Solidargemeinschaft** vor Ort in den Pfarrgemeinden und die Caritas als Organisation hilft Menschen in Not grundsätzlich ohne Ansehen der Person, InländerInnen genauso wie AusländerInnen. Und sie spielt nicht die einen gegen die anderen aus. Auch direkt vor unserer sprichwörtlichen „eigenen Haustür“ leben Menschen, denen die nötigsten Dinge des Alltags fehlen, die täglich Angst um ihre nächste Zukunft bewältigen. Diese persönliche Sammlung an der Haustür blickt in der Steiermark bereits auf eine lange Tradition zurück, und wird heuer schon zum 68. Mal durchgeführt. Unter dem Motto „Mut > Angst“ klopfen deshalb derzeit **an die 4.000 Haussammlerinnen und -sammler** an die Haustüren. Dank ihres Einsatzes und der großen Spendenbereitschaft der Steirerinnen und Steirer konnten im vergangenen Jahr **über 800.000 Euro direkt für Menschen in Not in der Steiermark** eingesetzt werden.

Die Haussammlung ist ein Beispiel für das Wirken von Caritas für und mit den Menschen in der ganzen Steiermark. Die Caritas hat sich zum Ziel gesetzt, solidarisches Handeln in den Regionen stärker in den Blick zu nehmen. Mit dem Einsatz von neun RegionalkoordinatorInnen kommt die Caritas näher zu den Menschen in der ganzen Steiermark, um die Wirkung ihrer Arbeit und die Hilfe für Menschen in Not auch in den steirischen Regionen zu verstärken. Seit verganginem Herbst sind dazu neun Caritas **RegionalkoordinatorInnen im Einsatz als ImpulsgeberInnen und Informationsdrehscheibe** vor Ort für alle sozialen Fragen. Sie koordinieren Freiwilligenarbeit, stehen als „Gesicht der Caritas vor Ort“ zur Verfügung, vernetzen sich aktiv mit Organisationen, Vereinen, Schulen und öffentlichen Strukturen und unterstützen hauptberufliche und ehrenamtliche MitarbeiterInnen in Pfarren dabei, nötige Caritas Arbeit gut zu ermöglichen. Gerade jetzt in der Zeit der Haussammlung gilt es, die HaussammlerInnen vor Ort gut zu begleiten und sie mit Informationen „fit“ zu erhalten für kritische Fragen an der Haustür.

Die Haussammlung hat für die Caritas in der Steiermark in zweifacher Hinsicht eine wesentliche Bedeutung: als spürbarer Aufruf zur Solidarität in unserem Bundesland unterstützt sie Menschen in akuten Notlagen und ermöglicht neue Perspektiven der Hoffnung. **Gleichzeitig wirken die vielen Haussammlerinnen und -sammler als eine praktische Ausfaltung des Solidaritätsbarometers: als „lebendige Seismographen“ für den Grundwasserspiegel der Solidarität in unserem Land**, wenn sie über die Pfarrgrenzen hinaus die oft versteckte aber umso konkreter vorhandene Not vor Ort wahrnehmen und so einen wesentlichen Solidarbeitrag leisten.

Ich danke allen, die sich in dieser **größten sozialen Aktion der Steiermark** aufmachen auf den Weg von Tür zu Tür, ich danke allen, die die Türen öffnen und mit ihrer Spende einen wesentlichen Beitrag leisten, und ich danke den Medien, wenn sie uns mit ihrer Berichterstattung auf diesem gemeinsamen Weg unterstützen.

**Kontakt Georg Eichberger: 0676 880 15 252, [georg.eichberger@caritas-steiermark.at](mailto:georg.eichberger@caritas-steiermark.at)**

## So wirkt die Haussammlung

**Zahlen und Fakten zur größten und wichtigsten Sammlung der Caritas für Menschen in Not in der Steiermark auf einen Blick**

- Die Haussammlung 2018 findet vom 1. Februar bis zum Karfreitag am 30. März statt
- Im Vorjahr konnten bei der Haussammlung rund 800.000 Euro für Menschen in Not in der Steiermark gesammelt werden
- Der gesamte Erlös kommt ausschließlich Menschen in Not in der Steiermark zugute
- 10 Prozent der Spenden verbleiben in den Pfarren vor Ort
- Rund 4.000 SammlerInnen werden auch heuer wieder in der ganzen Steiermark von Haus zu Haus unterwegs sein
- Die heurige Haussammlung steht unter dem Motto Mut > Angst
- Weitere Informationen auf [www.caritas-steiermark.at/haussammlung/](http://www.caritas-steiermark.at/haussammlung/)

### **Hier kommen die Spenden an**

Im Folgenden einige Beispiele für spendenfinanzierte Projekte der Caritas-Steiermark, die durch die Haussammlung unterstützt werden.

#### **BEX – Beratungsstelle zur Existenzsicherung**

- 5.147 betreute Personen und 9.085 Beratungen im Jahr 2017

Die Beratungsstelle zur Existenzsicherung bietet kostenlose und diskrete Beratung, Begleitung und Unterstützung für Menschen in finanzieller und sozialer Not.

#### **Ressidorf – Obdachlosenheim**

- 7.161 Übernachtungen im Jahr 2017

Das Ressidorf bietet u. a. die Betreuung von 20 Obdachsuchenden, Intervention bei Krisen bis hin zur Suche von Anschlusslösungen nach dem Aufenthalt im Ressidorf. Zudem werden bei Bedarf Menschen aus der umliegenden Umgebung betreut und täglich etwa 20 Mahlzeiten ausgegeben.

#### **Arche 38 – Kontaktstelle, Notschlafstelle und Betreutes Wohnen**

- Mehr als 10.000 Nächtigungen\* von über 800 Personen\* im Jahr 2017

Die Arche 38 ist eine Anlaufstelle für wohnungslose Menschen in Graz. Die Angebotspalette der Arche 38 reicht von Basisversorgung über kurz- und mittelfristige Wohnversorgung bis hin zu individuellen Beratungsangeboten. (\* genaue Zahlen noch nicht verfügbar)

### Haus FranzisCa (ehemals Haus Elisabeth) – Notschlafstelle für Frauen und Kinder

- Mehr als 8.400 Nächtigungen von 301 KlientInnen, davon 89 Kinder im Jahr 2017

Das Haus FranzisCa ist eine erste Anlaufstelle für alle Frauen mit und ohne Kinder in Not. Auch hier umfasst das Angebot Wohnungsversorgung, Verpflegung und Beratung.

### Beratungszentrum für Schwangere

- Anlaufstelle für 2.519 Schwangere, Mütter und Väter im Jahr 2017

Das Beratungszentrum für Schwangere bietet umfassende Begleitung und Unterstützung während der Schwangerschaft und frühen Mutter- bzw. Elternschaft. Dabei werden psychische, familiäre, soziale, rechtliche und medizinische Aspekte berücksichtigt.

### Schlupfhaus – Jugendnotschlafstelle

- 282 KlientInnen, 1.512 Übernachtungen, 1.684 Beratungen im Jahr 2017

Das Schlupfhaus bietet Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine einfach zugängliche Soforthilfe an. Jugendliche in Notsituationen können hier wieder Ruhe finden, sie können duschen, in einem warmen Bett übernachten und bekommen Verpflegung.

### Marienstüberl – Mittagstisch und Begegnungsstätte

- 90 Frühstücke, 150 Mittagessen und 50 Jausen (im Winter) wurden im Jahr 2017 täglich ausgegeben, dazu kamen rund 250 Familien die wöchentlich bei der Lebensmittelausgabe versorgt wurden

Das Marienstüberl ist eine Begegnungsstätte für Menschen, die am Rand der Gesellschaft stehen. Täglich werden bis zu 250 Bedürftige mit heißen Mahlzeiten versorgt, können sich im Warmen aufhalten und finden ein offenes Ohr für Gespräche.

### Marienambulanz – medizinische Erst- und Grundversorgung

- 2.421 PatientInnen und 9.513 Kontakte, bzw. Behandlungen im Jahr 2017

Die Marienambulanz bietet niederschwellige allgemeinmedizinische Erst- und Grundversorgung an.

Mehr zu den Einrichtungen und Projekten der Caritas auf [www.caritas-steiermark.at](http://www.caritas-steiermark.at)

# Thesen-Solidarität

---

## **These 1: Die Studie belegt eine sehr hohe, andauernde Spenden- und Hilfsbereitschaft in der Steiermark.**

Über 90 Prozent der Befragung haben 2016 zumindest einmal gespendet; rund ein Drittel war ehrenamtlich aktive. Entgegen anderslautender Behauptungen, wonach solidarisches Handeln zusehends spontan und ereignisorientiert sei, geben fast 90 Prozent der Befragten an, jedes Jahr in Form von Spenden oder anderen Hilfeleistungen zu helfen.

## **These 2: Besonders ausgeprägt ist die Solidarität in sozialen Naheverhältnissen und mit den ‚schuldlos Schwachen‘.**

Während die Solidarität in sozialen Naheverhältnissen besonders ausgeprägt ist, nimmt diese mit zunehmender sozialer und geografischer Distanz deutlich ab: Über 80 Prozent der Befragten geben an, besonders gerne der eigenen Familie, Nachbarn und Freunden zu helfen. Deutlicher höher ist die Solidarität mit den hier Lebenden, als mit anderen Notleidenden der Welt; wobei die Hilfsbereitschaft gegenüber Personen die sich der eigenen Nation zugehörig fühlen in etwa gleich groß ist wie jene mit Ausländern und Flüchtlingen die hier leben.

Deutlich über 90 Prozent geben an, dass den gemeinhin als ‚schuldlos Schwach‘ anerkannten Gruppen wie Kindern, Alten, Kranken und Menschen mit Behinderung geholfen werden sollte. Dennoch sprechen sich über 70 Prozent für Hilfeleistungen für Alkoholiker, Drogenabhängige, Arbeitslose und Menschen die gerade Haftstrafen verbüßt haben aus.

## **These 3: Geringe persönliche stehen hohen gesellschaftlichen Erwartungen an die Geholfenen gegenüber.**

Wenige Befragte erwarten persönliche Gegenleistungen wie Dankbarkeit oder das Bemühen um ein freundschaftliches Verhältnis für ihre Hilfe. Die deutliche Mehrheit der Befragten hat keine persönlichen Erwartungen gegenüber den Hilfsempfängern.

Gleichwohl erwarten die meisten Befragten eine allgemein positive gesellschaftliche Antwort auf ihre Hilfe. So wird von einer überwiegenden Mehrheit erwartet, dass Hilfsempfänger die Werte der Gesellschaft achten und

teilen, besonders darauf achten die Gesellschaft nicht zu schädigen und die Gründe ihrer Hilfsbedürftigkeit zu überwinden versuchen.

**These 4: Die überwältigende Mehrheit der Befragten erwartet sowohl von Einzelpersonen als auch von sozialen Organisationen und dem Staat solidarisches Handeln. Ebenso zeigt sich ein deutliches Bekenntnis zum Wohlfahrtsstaat und dem Recht auf wohlfahrtsstaatliche Leistungen.**

Eine große Mehrheit der Probanden sieht sowohl jeden Einzelnen als auch soziale Organisationen wie die Caritas und den Staat in der Pflicht Bedürftigen zu helfen. Für lediglich sieben Prozent ist es niemandes Auflage hilfsbedürftigen Personen zu helfen.

Über 90 Prozent der Befragten räumen österreichischen Staatsbürgern ein Recht auf wohlfahrtsstaatliche Leistungen ein. Für rund 70 Prozent sollte dieses Recht auch für Flüchtlinge und Ausländer, die hier leben, gelten. Lediglich acht Prozent geben an, dass niemand Anspruch auf wohlfahrtsstaatliche Leistungen haben sollte.

**These 5: Solidarität wird aufgrund allgemeiner gegenseitiger Abhängigkeit und der Gefahr der gesellschaftlichen Erosion als notwendig erachtet.**

Gegenseitige Hilfe ist für über 90 Prozent der Befragten eine Voraussetzung gesellschaftlichen Zusammenhalts. Für ähnlich viele Probanden ergibt sich die Notwendigkeit gegenseitigen Hilfe aus den allgemeinen gegenseitigen gesellschaftlichen Abhängigkeiten. Entgegen der häufig vertretenen These, dass letztlich Demokratien und Nationalstaaten eines Mindestmaßes an Solidarität bedürfen, glaubt weniger als die Hälfte der Befragten an die Notwendigkeit der Solidarität für die Demokratie und die nationale Einheit.

**Florian Brugger, Autor der Studie**

Geboren 1985 in Graz, Studium der Volkswirtschaftslehre und Soziologie in Graz und Alexandria. Seit 2013 Universitätsassistent am Institut für Soziologie an der Karl-Franzens-Universität Graz. Er arbeitet im Bereich Wirtschaftssoziologie, Marktsoziologie, Geldsoziologie, Entwicklungsökonomie, internationalen Kapitalströme, volkswirtschaftliche Theorien und ihre Wirkung sowie technischer Fortschritt. Seine Lehre umfasst Methoden der empirischen Sozialforschung, vorwiegend quantitative Methoden.

**Kontakt: [florian.brugger@uni-graz.at](mailto:florian.brugger@uni-graz.at)**